Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

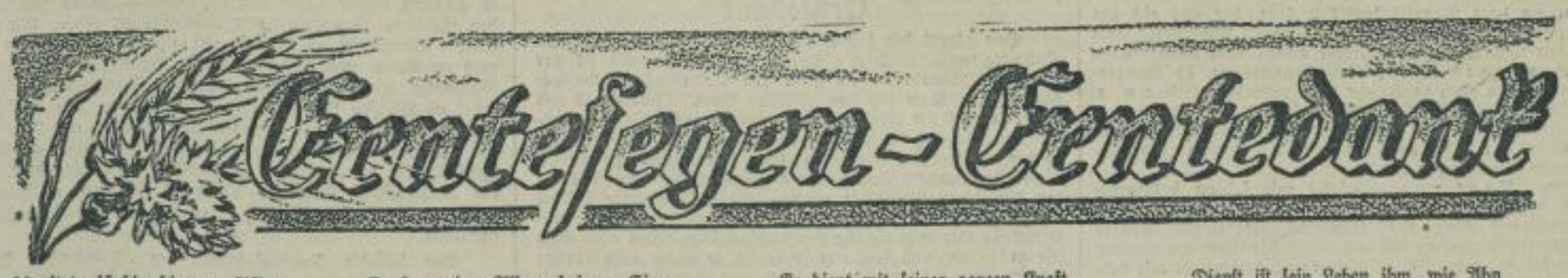
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 6. — Ziffern-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 232 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 3. Oktober 1936



Er schreitet gläubig hinterm Pflug
Und streut ins braune Ackerland,
Das schon dem Urahn Ernte trug
Den Samen aus mit fester Hand.
Er schneidet Jahr um Jahr das Korn,
Gesegnet von der Sonne Glut,
Und fühlt, wie allen Lebens Born
Tief in der Scholle Schoße ruht.

Er kennt des Alls geheimen Sinn,
Das sterben läßt, um zu gebären,
Und weiß: zu neuem Lenz weist hin
Das gelbe Korn der reifen Aehren.
Er kennt der Schöpfung ew'gen Kreis,
Der Tod nicht kennt und nicht Vergehn,
Der ewig Leben ist, und weiß
In diesem Kreis sich dienend stehn.

Er dient mit seiner ganzen Kraft
So seinem Volk und Vaterland,
Wenn er auf seiner Scholle schafft
In Lenz und Herbst mit gläub'ger Hand.
Dienst ist die Arbeit ihm, ist Pflicht,
Von einem Höh'ren auferlegt,
Der zu ihm aus dem Acker spricht,
Wenn sich des Samens Leben regt.

Dienst ist sein Leben ihm, wie Ahn
Und Urahn in vergangner Zeit
Auf ihrer Scholle Dienst getan,
In Arbeit stark und stark im Leid.
Er weiß zum Diener sich bestellt
An seines Volkes ew'gem Leben
Und fühlt, daß ihm von Gott sein Feld
Zum Dienst am Vaterland gegeben.

Felix Leo Göckeritz.

Dank in Taten

Zum Erntedanktag am 4. Oktober

Zum vierten Male versammeln sich im nationalsozialistischen Deutschland die deutschen Bauern und mit ihnen Tausende von Volksgenossen aus den Städten auf dem Bückeberg, um das Erntedankfest zu begehen. Es ist wahrlich Grund genug zu danken; es ist zu danken für den Segen des abgelaufenen Erntejahres und den Segen der letzten Jahre nationalsozialistischen Schaffens.

Reicher, als nach der Ungunst des Reisewetters der letzten Wochen angenommen werden konnte, ist die Ernte ausgefallen. Bei Getreide ist sie größer als im Vorjahre, und bei den Hackfrüchten ist nach wie vor ein überdurchschnittlicher Ertrag zu erwarten. Wie denn überhaupt unsere deutsche Ernte 1936/37 in ihren Erträgen nicht unbeträchtlich über dem Jahresdurchschnitt der Ernten der letzten sechs Jahre liegt. Das eine steht damit fest, daß auch im kommenden Winter niemand in Deutschland zu hungern braucht. Die „Werktagskost" ist, wie es dieser Tage im Zeitungsdienst für den Reichsnährstand hieß, für jedermann gesichert. Für diese Sicherung unserer Ernährung dürfen wir am Erntedanktag auf dem Bückeberg schon aus vollstem Herzen in den Dankspruch des deutschen Volkes an den deutschen Bauer einstimmen. Aber es soll kein Dank der Worte, kein Lippenbekenntnis allein bleiben, sondern wir alle, Bauern und Städter, müssen unseren Dank in Taten beweisen.

Der Dank des Bauern, dessen Scheunen jetzt mit Frucht gefüllt dastehen, kann nicht besser ausgedrückt werden, als in tatkräftiger Arbeit an der Erzielung deutscher Nahrungsfreiheit im kommenden Jahre mit verstärkten Kräften mitzuarbeiten. Der alte Grundsatz der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht: „Mehr erzeugen und das Erzeugte sparsamer verwerten", den der Reichsbauernführer vor fast drei Jahren auf dem Reichsbauerntag in Goslar aufstellte, behält auch für den kommenden Winter seine Gültigkeit. Noch ist die deutsche Nahrungsfreiheit erst zu 80 Prozent erreicht. Im Durchschnitt gesehen natürlich; denn auf manchen Ernährungsgebieten sind wir heute schon vom Ausland unabhängig. Die Brotversorgung, die wohl das wichtigste Gebiet unserer Ernährung darstellt, ist zu 100 Prozent sichergestellt. Ebenfalls die Versorgung mit Kartoffeln und Zucker. Die Fleischversorgung ist zu etwa 95 Prozent gesichert. Bei Eiern fehlen noch 19 Prozent, bei Geflügel und Butter rund 30 Prozent, bei Fetten insgesamt 50 bis 60 Prozent. Bei diesen Zahlen zeigt sich, wo die eigentliche Lücke vorhanden ist: es ist die Fettlücke, die eng mit dem Futterproblem bzw. der landwirtschaftlichen Rohstofffrage zusammenhängt. Dieser Mangelbekämpfung wird der Bauer in seinem Arbeitsprogramm 1936/37 sein besonderes Augenmerk zuwenden müssen; denn nur dann kann im Verein mit der nationalsozialistischen Handelspolitik allmählich die grundlegende Aufbesserung unserer Erzeugung erreicht werden, die uns Nahrungsfreiheit und damit politische Freiheit sichert.

Der Bauer wird sich dieser Aufgabe mit um so größerer Intensität zuwenden, als gerade er die Segnungen der neuen Zeit am deutlichsten an sich selbst erfahren hat. Während der Bauer vor wenigen Jahren noch vergebens Absatz für seine Erzeugnisse in Deutschland suchte, während er statt eines Erntesegens ein gut Teil seiner Feldfrüchte auf den Aeckern verkommen sah, weil Systemwirtschaftler die billigen Auslandserzeugnisse den Erträgnissen des eigenen Bodens vorzogen, gibt ihm heute die amtliche Absatzregelung des Reichsnährstandes die Gewißheit, seine Ernte unterzubringen. Und zwar zu Preisen, die seine Arbeit lohnend gestalten. Die dadurch erzielte Wiedergesundung der Landwirtschaft geht am deutlichsten aus dem Anstieg der Verkaufserlöse der Landwirtschaft hervor. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1935/36 (von August bis Juli) betrugen die Bruttoeinnahmen der Landwirtschaft 8,8 Milliarden Mark. Sie sind damit um rund eine halbe Milliarde Mark höher als im Wirtschaftsjahr 1934/35. Wie sie denn überhaupt gegenüber dem Tiefpunkt im Wirtschaftsjahr 1932/33 ständig gewachsen sind (von 6,4 Milliarden auf 8,8 Milliarden Mark). Auch der Produktionswert der Landwirtschaft, der sich ergibt, wenn man den Verkaufserlösen die Werte des Eigenverbrauchs der Landwirtschaft zuzählt, liegt heute mit 11⅓ Milliarden Mark um rund 3 Milliarden Mark über dem Erzeugungswert von 1932/33.

Durch die Mehreinnahmen konnte der Bauer naturgemäß in den letzten Jahren zu seinem Teil dazu beitragen, der übrigen Wirtschaft Arbeit zuzuführen. Einmal konnte er wieder den vor 1933 stark vernachlässigten Bedarf für persönliche Bedarfsgüter wie Kleiderstoffe, Schuhwerk, Hausrat usw. berücksichtigen und zum anderen die zur Ertragssteigerung erforderlichen landwirtschaftlichen Betriebsmittel anschaffen. Für persönliche Bedarfsgüter gab der Bauer 1934/35 mit 2,6 Milliarden Mark genau den doppelten Betrag gegenüber 1932/33 aus. Für Betriebsmittel wendete er rund 300 Millionen Mark mehr als im voraufgegangenen Jahre auf. Zur besseren Ausnutzung des Grünfutteranfalls wurden 1935 rund 1,5 Millionen Kubikmeter neuen Siloraums gebaut, wodurch das Gesamtfassungsvermögen der Silos um 65 v. H. stieg. Die Schafzucht wurde erweitert, und zwar um genau 15 Prozent, und in den Anbau von Hanf, Flachs und Raps wurden erhebliche Mittel hineingesteckt. So wurde der Bauer nicht nur zu einem bedeutsamen Arbeitgeber des Fabrikanten und Handwerkers, sondern er zollte mit der Verbesserung der Betriebe und der Betriebsmittel der Allgemeinheit, der Nation den Dank ab für die Hilfe, die ihm seit 1933 vom Staate zuteil wurde.

Und wie er, so werden auch wir alle als Verbraucher unseren Dank in der Tat bezeigen müssen, indem wir einmal die Erzeugnisse auf heimischem Boden in nutzbringender und bester Weise verwerten, vor Verderb und Abfall schützen, und zum anderen dann, wenn in diesem Winter das eine oder andere Erzeugnis weniger reichlich vorhanden ist, uns verständnisvoll auf die Nahrungsmittel umstellen, die zur Verfügung stehen. Denn Verständnis für die deutsche Ernährungslage muß vom ganzen deutschen Volke gefordert werden, so wie der Führer es in Nürnberg aussprach. Verständnisvoll sein — auch das ist Dank der Tat, den jeder deutsche Mensch zu jeder Stunde üben sollte.

L. S.

Erntedankfest der Nation

Das Bekenntnis auf dem Bückeberg — Dank an den Schöpfer und Ausrichtung auf unsere völkische Zukunft — Feier der Einheit

Der Blick der deutschen Nation ist ausgerichtet auf den Bückeberg im Weserbergland. Zu Fest und Feier versammelt sich das deutsche Bauerntum auf den Hängen des sagenumwobenen Berges, um zurückzuschauen auf die harte Arbeit eines Jahres, und vorwärtszublicken in ein neues Jahr nicht minder schweren Werkens. Wir danken dem Schöpfer aller Dinge, daß er die Saat hat zur Ernte reifen lassen und daß unsere Bitte „Unser täglich Brot gib uns heute" Erhörung gefunden hat. Neben diesem Dank an die göttliche Vorsehung steht die harte Entschlossenheit des deutschen Bauerntums, weiterzukämpfen für unser Volk. Der Führer hat uns allen große Aufgaben der Zukunft gewiesen, die wir nur meistern können, wenn wir alle zusammenstehen in einer großen Einheit. Darum feiert nicht nur der deutsche Bauer den Erntedanktag, sondern zu dem Heer des deutschen Bauerntums stößt die Armee der deutschen Arbeiterschaft, und weiter gesellen sich zu diesen Säulen des Volkes die Formationen der Soldaten. Bauern, Arbeiter und Soldaten sind die Nation. Und so feiern wir alle den Erntedanktag als einen nationalen Feiertag in des Wortes schönster, edelster Bedeutung.

Zum Fest gerüstet!

Die Erntekrone vor dem Bahnhof in Hameln. (Scherl.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF